

Enkel Alles erfahren sollten, und nun stehen sich die Geschwister, zwar ohne sich als solche zu kennen, bereits gegenüber!

„Es ist des Himmels Fügung,“ sagte die Tante im mildem Ton, doch mit leisem Nachdruck, denn ihr war nur zu wohl bekannt, wie schwer es ihrer Nichte ward, dem älteren Stiefsohn den einmal bestimmten Vorrang in der Erbschaft überlassen zu müssen.

„Du hast gewiß Recht, liebe Tante,“ antwortete Frau Erdmann, deren Züge einen schärferen Ausdruck genommen, „dennoch kann ich hier den Verlauf der Dinge nicht ruhig zusehen. Otto's Brief nach hat Friedrich an seine Großmutter geschrieben, und sie, die ihren Enkeln so lange jede ausführliche Mittheilung über ihre Eltern vorenthalten —“

„Der richtigste Zeitpunkt wäre ihres Vaters Tod gewesen,“ unterbrach ihr Onkel, „doch da waren Beide zu jung, um Alles begreifen und verstehen zu können!“

„Das gebe ich zu,“ erwiderte seine Nichte, „und wäre denn Friedrich's Mündigkeit der geeignete Tag. Nun aber ist ihr die Vorsehung in den Weg getreten, und von ihm wie meiner Seite wird eine Aufklärung erforderlich —“

„Darin kann ich Dir nur bestimmen, Elfriede,“ entgegnete ihr Onkel, und setzte in fast bittendem Tone hinzu: „Gehe aber den Kindern Deines verstorbenen Mannes, die an Allem schuldlos sind, nicht mit gebissenen Gefühlen entgegen —“

„Onkel!“ rief Elfriede und ihre Wangen rötheten sich leicht, „ich kann sie doch nicht, als mir gänzlich unbekannt, mit offenen Armen empfangen? — Wenn gleich ich mich Jahre lang an den Gedanken zu gewöhnen gesucht, meinen armen Otto dem Haus Götterbild, der der schönste Fleck der Erde ist, und der jetzt schon von seiner Stellung als Gutsherr träumt, zurücktreten sehen zu müssen, fühle ich doch, daß es mir, nachdem der entscheidende Augenblick kommt, nicht gelungen ist —“

„Aber, liebe Elfriede,“ konnte ihr Vetter sich nicht enthalten zu bemerken, „es ist noch nicht gesagt, daß er zurücktreten muß —“

„Als Herr und Besizer jedensfalls,“ erwiderte Frau Erdmann mit zunehmender Bitterkeit, „denn der Verwalter seines Bruders zu werden, —“

„Kinder,“ unterbrach Frau Waldhaus mit sanftem Ernst, „denk doch nicht so weit! — Der Eine hat seine Universitätsstudien noch nicht beendet, während der Andere kaum das Gymnasium verlassen!“

„Du hast Recht, liebe Frau,“ antwortete ihr Gatte, „Weshalb sich auch schon mit der Zukunft beschäftigen, da uns die Gegenwart, namentlich aber Elfriede genug zu denken giebt!“

Frau Erdmann hatte keine Erwiderung auf die Bemerkung ihres Onkels, und sagte erst nach kleiner Weile in verändertem Ton: „Laß uns überlegen, wie ich zunächst am richtigsten zu handeln habe, denn bei seiner kampfhaften Erregung muß ich Otto nothwendig vertreten. Diesem Brief aber müßte ich, um Alles zu erklären, sogleich folgen, damit nicht Frau Bornhorst zuvorkommt!“

Frau Erdmann's Plan ward von den übrigen als richtig anerkannt, und nach einer weiteren Erörterung beschloß sie, noch am selben Abend an ihren Sohn zu schreiben, und am nächsten Tage nach — abzureisen. Dies Alles auszuführen, nahm sie von ihrem Onkel und ihrer Tante, deren beste Wünsche für ihre Vorhaben sie hatte, herzlich Abschied, und kehrte, von ihrem Vetter begleitet, nach Grönwohld zurück.

XIX.

Der Augustabend dämmerte herein, und Frau Bornhorst ging im ersten Nachdenken im Wohnzimmer auf und ab, wie sie es seit länger als einer halben Stunde gethan. Vor drei Tagen hatte sie ihres Onkels Brief mit der so unerwarteten Nachricht erhalten und nach reiflicher Ueberlegung mit ihrem Bruder und dem Gerichtsdiener, welcher über seine Mittheilung so überrollt, wie sie gewesen, hatte sie ihm noch am selben Abend geantwortet. Magdalena, welche mit Frau Herzfeld und Paula einen mehrtägigen Besuch bei deren Verwandten in der Hauptstadt gemacht, und am Nachmittag zuvor zurückgekommen war, hatte von dem Allen nichts erfahren, wenn gleich ihr nicht entgangen, daß die übrigen erst als sonst waren, und ihre Großmutter am Morgen in verzögerten Papieren gelesen, die sie nie gesehen und über die Erstere auch nicht mit ihr gesprochen.

Als sie jetzt das Zimmer betrat, um wie sonst bei anbrechender Dämmerung die Lampe anzuzünden, sagte, neben ihr stillstehend, Frau Bornhorst: „Laß das einfließen noch, Magda, denn die Dämmerung sagt mir heute zu, sich aber noch, ob Friedrich's Zimmer für ihn bereit ist, er kommt mit dem letzten Zuge.“

„Friedrich kommt, Großmutter?“ fragte kaum ihren Onkel, die Enkelin.

„Ja, Kind. Besorge auch das Abendessen erst gegen halb neun Uhr —“

„Aber Großmutter,“ unterbrach Magda, „Du wirst über Alles Aufklärung bekommen, Kind, thue aber, wie ich Dir gesagt, denn die Zeit vergeht schnell!“ entgegnete ihre Großmutter mit ernstem Gesichte und leisem Nachdruck.

Mit langsamen Schritten das Zimmer verlassend, erdnete sie ihres Bruders Stübchen, traf dann alle Vorbereitungen zu dem späteren Abendessen und begab sich darauf in das Nebenhaus. Hier fand sie ihren Onkel und Tante ebenfalls in der Dämmerung am Fenster sitzend, was sonst bei ihnen nicht Brauch war, und sich an Erstere wendend, sagte sie hastig: „Onkel Claus, was ist in meiner Abwesenheit geschehen, was hat sich hier zutragen? — Ihr Alle seid so erregt, wie ich Euch fast nie gesehen, und eben sagt Großmutter mir, daß Friedrich noch heute kommt!“

„Sei ruhig, Kind,“ antwortete Claus Schmidt, „denn das Alles hat nichts Schlimmes zu bedeuten, und sobald Friedrich hier ist, wirst Du es erfahren. Ich darf Deiner Großmutter nicht vorgreifen —“

„Weshalb aber muß Friedrich kommen, dem es doch wie Mar in . . . so gut gefällt?“ konnte Magda sich nicht enthalten zu fragen.

„Es hat sich etwas Unerwartetes ereignet, was Friedrich Deiner Großmutter geschrieben, und sie mit Euch besprechen muß,“ antwortete Frau Schmidt statt ihres Gatten. Wohl einsehend, daß sie auch hier nicht erfahren würde, begab sich Magda nach dem anderen Hause zurück, und fing an, das Abendessen zu bereiten, wobei sie schließlich eben so schweigsam, wie die übrigen ward, und kaum auf die Fragen und Bemerkungen des langjährigen Hausmädchens antwortete. — Nicht minder überrascht wie Magda über die unerwartete Ankunft ihres Bruders, war dieser beim Empfang des Briefes seiner Großmutter gewesen, den er, wie ihm gestattet worden,

seinem Freunde mitgetheilt hatte, welcher die ihm zur Pflicht gemachte schnelle Reise zu ihr eben so wenig zu erklären vermochte. Als Beide dann nochmals die wenigen, unverständlich mit unsicherer Hand geschriebenen Zeilen gelesen, hatte Friedrich gesagt: „Es bedarf keiner Frage, Mar, daß meine Großmutter mich in Folge meines Schreibens zurückruft! — Meine Neugierigkeit mit Otto und Agnes Erdmann's Vater, wie die Gleichheit unseres Namens ist vielleicht doch keine Zufälligkeit.“

„Wer sind am Ende gar verwandt, was sie wie Magda und ich bis jetzt noch nicht erfahren!“

„Befürchtet sie aus dem Grunde vielleicht Dein Zusammenreffen mit Frau Erdmann, welche, wie Fräulein Rosen meint, kommen wird,“ erwiderte nachdenklich sein Freund.

„Sei es, was es wolle, ich werde es Dir zuerst schreiben,“ entgegnete ersterer lebhaft.

„Ich würde Dich begleiten,“ antwortete Mar, „denn meine Eltern wissen vielleicht bereits, was Ihr noch nicht erfahren, und würden kaum übertraut sein, mich zu sehen, doch ist es eben so richtig, wenn ich bleibe, und sehe, wie sich hier die Dinge gestalten. Auch muß ich Otto Erdmann über Deine so schnelle Abreise, die auch den Bekannten befreundend sein wird, zu beruhigen suchen —“

„Laß mich Alles, was sich hier ereignet, erfahren, Mar,“ rief Friedrich Erdmann. „Nun aber will ich mich zur Reise rüsten, denn wenn ich den in einer halben Stunde von Norden kommenden Zug nicht verfehle, kann ich schon diesen Abend bei meiner Großmutter sein!“

Friedrich Erdmann war zu Hause angekommen. Von seinem Onkel auf dem Bahnhofe empfangen, hatte dieser ihn nach gegenseitiger Begrüßung gebeten, sich jeder Frage zu enthalten, und seine Großmutter in Allem gewähren zu lassen. So hatte denn auch ihre Begrüßung in herzlichster Weise stattgefunden, seine Tante hatte ihn eben so herzlich begrüßt, und als er, seine Schwester umarmend, sie zugleich freudig und bedeutungsvoll angelehen, hatte sie seinen Blick raschlos erwidert.

Als das Abendessen, an dem auch Claus Schmidt und seine Gattin Theil nahmen, genossen war, Magda den Tisch abgeräumt und nun voll Spannung auf die Großmutter blickte, forderte diese die übrigen auf, wiederum Platz zu nehmen, holte aus dem Sekretär die Briefe, mit welchen sie sich bereits am Morgen beschäftigt, legte sie vor sich auf den Tisch, und begann, sich ihrer Enkelin zuwendend, mit bewegter Stimme: „Du allein, Magda, weißt noch nicht, was Friedrich's Dir so unerwartete Ankunft veranlaßt, da wir während Deiner Abwesenheit seinen Brief erhalten —“

„So laß es mich wissen, Großmutter,“ rief Magda mit kaum noch zu bewältigender Erregung, denn ich halte diesen Zustand nicht lange mehr aus! — Habe ich doch sonst Alles erfahren, was hier vorgegangen ist —“

„Les diesen Brief, dann will ich sprechen,“ erwiderte Frau Bornhorst mit ruhigem Ernst und reichte ihr zugleich den Brief ihres Bruders, den sie schnell zu lesen begann, inder bald ihre Züge ihre Ueberaschung verriethen. Als sie damit zu Ende gekommen, sagte sie, ihn zurückgebend, mit kaum vermindertem Aufregung: „Großmutter, nun aber laß uns Alles hören! — Ist Friedrich's Neugierigkeit mit Otto und Agnes Erdmann's Vater keine zufällige und der Name —“

„Nein, Kinder,“ erwiderte mit feierlichem Ernst die Matrone und in ihren Augen schimmerte es feucht, „Otto und Agnes Erdmann's Vater war auch der Eurer, von ihm hab ich den gleichen Namen und Deine Neugierigkeit mit ihm, Friedrich, ist in der That überaus schön!“

„Großmutter!“ riefen ihre Enkel zugleich, kaum im Stande das Geheime zu begreifen. Friedrich war im Begriff, eine Frage hinzuzufügen, als ihm zuvorkommend, sie sagte: „Hört nun die Geschichte der ersten Ehe Eurer Vaters, die mit dem frühzeitigen Tode Eurer Mutter ihren Abschluß hatte. Meinem langjährigen Plan gemäß solltet ihr sie erst bei Deiner Mündigkeit, Friedrich, erfahren, doch hat der Höchste alles anders geleitet. Mit allen Thatfachen bekannt geworden, werdet Ihr seine Handlungsweise nicht billigen, enthaltet Euch jedoch darüber jedes Urtheils. Er war Eurer Vater und hat auch Eurer nicht vergessen, was Onkel Claus von den nächsten Verwandten seiner zweiten Frau erfahren, denn auf einem Wege, den er Eurerwegen zur Stadt unternommen hat, hat er seinen Tod durch einen Sturz vom Pferde gefunden!“ (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

• Von einem ungeheuerlichen Verbrecherpaar wird aus Andrensborg bei Göttingen berichtet. Dort sind die Eheleute Humm in Haft genommen worden wegen dringenden Verdachts, ihre vier kürzlich verstorbenen Kinder gewaltsam getödtet zu haben. Die Leichen der Kinder und die des Vaters der Ehefrau Humm wurden ausgegraben und seziert. An der Leiche des zuletzt verstorbenen Kindes, bei dessen Tode der Verdacht gegen die Eltern rege wurde, ergab der ärztliche Befund Zerkleinerung der Schädeldecke; außerdem wurde konstatiert, daß das Kind durch Nahrungsentziehung dem Hungertode nahe gebracht war. Bei der Leiche eines zweiten Kindes wurde Vergiftung als Todesursache festgestellt; bezüglich der anderen Kinderleichen ist der Sektionsbefund noch nicht bekannt. Die Sektion der Leiche des Bergmanns Bindsel, des im 64. Lebensjahre plötzlich verstorbenen Vaters der Frau Humm, ergab ebenfalls Vergiftungserscheinungen. Da die Leiche noch gut erhalten war, dürfte auf Arsenvergiftung geschlossen werden. Es wird erzählt, daß der Vater der Frau Humm öfters gegen Bekannte geäußert, er fürchte, einmal einer Vergiftung zum Opfer zu fallen.

• Ein geheimnißvoller Umgang erregt in Amsterdam eintriges Aufsehen. Vor einigen Tagen erhielt die Polizei vom englischen Konsul die Anzeige, daß eine englische Dame, die im Juni in London einen gewissen Dr. de Jong geheiratet hatte, auf der Hochzeitsreise durch Holland spurlos verschwunden sei. Die sofort eingeleitete eingehende Untersuchung ergab, daß derselbe Dr. de Jong Anfang August eine Amsterdamer Dame nach London führte, um sie dort zu heirathen, und daß er allein nach Amsterdam zurückgekehrt sei. Es glückte, den Dr. de Jong in einem Amsterdamer Hotel zu ermitteln, und stellte sich heraus, daß man es hier mit einem alten Bekannten der Polizei, mit einem Maler, zu thun habe. Die Amsterdamer und die Londoner Polizei ist jetzt aufs Eifrigste bemüht, festzustellen, was aus den beiden Damen geworden ist.

• Großes Brandunglück. Durch Feuer, das durch die Unvorsichtigkeit eines siebenjährigen Kindes entstanden sein soll, wurden in dem Dorfe Rouquerolles bei Ville 49 Gebäude zerstört. Während die Bewohner Duilleboeuf, einer 3 km von Rouquerolles entfernten Gemeinde zu Hülfe eilten, brach in einem Stalle zu Duilleboeuf selbst gleichfalls Feuer aus, das sich schnell

auf sieben weitere Gebäude ausbreitete und schließlich auch die Kirche ergriff, welche gänzlich zerstört wurde. Die meisten Bienenstöcke in Europa hat Oesterreich, und zwar rund 1550000. Dann kommen von den Bienenkultur treibenden Ländern Deutschland mit rund 1450000, Frankreich mit 950000, die Niederlande mit 240000, Belgien mit 200000, Rußland mit 110000, Dänemark mit 90000 und Griechenland mit 30000 Bienenkörben.

• Rache. Schreibwarenhandler (zum Bettler): „Ich gebe nichts, Marsch hinaus!“ — Bettler: „Ach, feins so gut! Schenken Sie mir doch wenigstens 'n Briefbogen mit Couvert!“ — „Na, meinestwegen, nu aber raus!“ — Am nächsten Tage empfängt der Schreibwarenhandler einen unfrankirten Brief, den er annimmt. Darin steht: „Anbei empfangen Sie den Bogen sammt dem Couvert mit bestem Dank wieder zurück. Struppel, Kaffierer a. D.“

• Wie dämpft man den Zorn bei kleinen Kindern? Gewähre niemals den Kindern das, was sie mit Schreien und ungebildigen Gebarden, mit Hestigkeit oder nur mit Trogen verlangen. Weise sie mit Sanftmuth zurecht, strafe sie mit Kaltblütigkeit, nicht im Augenblicke ihres Zornes, sondern wenn sie ruhig geworden sind. Vermeiden wir selbst vor allem, unsere Kinder zum Zorn und zur Rache anzuleiten, wie es leider die Mehrzahl der Mütter thut. Wer hat nicht schon oft gehört, wenn z. B. ein kleines Kind bei einem Falle sich wehe gethan hat und infolge dessen weint, daß die unverständige Mutter sagt: „Dummer Stein, der meinem Herchen wehe gethan! Wir wollen ihn schlagen!“ Jetzt weint das Kind nicht mehr, vielmehr glänzt die Freude der Rache in seinen Augen; nach dem Beispiele der Mutter stößt es mit seinen Fäßen gegen den Stein, mit Wuth ihn scheltend. Hat ihm ein andermal der Bruder wehe gethan, so ist es nun der Bruder, der geschlagen wird, und bei erster Gelegenheit rächt sich der beleidigte mit eigenen Händen; daß ist logisch, aber sehr traurig, und wer die ersten Folgen solchen Gebahrens bedenkt, wird erschrecken und sich hüten, mit solchen abgeschmackten Lehren das kindliche Herz des Lieblings zu verdothen. Den Zorn heilen kann kein noch so geschickter Arzt. Der Moralist hat hier das erste Wort. Seneca sagt: „Man soll die erste Bewegung des Zornes unterdrücken, wie man auf der Grenze den Feind zurückdrängt.“ In einem Skizzen, welcher Sokrates durch sein schlechtes Benehmen heftig erregt hatte, sagte der Weise: „Ich würde dich schlagen, wenn ich nicht zornig wäre.“ — Will man den Zorn aus dem Herzen des Kindes verdrängen, dann muß man mit Energie gleich die ersten Regungen des Zornes unterdrücken; alles übrige findet sich dann von selbst.

• Die Kinderanfuhr nach Deutschland ist aus neun Bezirken Niederösterreichs wegen der dort herrschenden Lungenfeuche verboten worden.

Während die Hausfrau schläft, arbeitet Karol Weil's Seifenextrakt für sie! — Klingt das nicht wie ein Märchen aus längst vergangenen Zeiten, wo die geschäftigen Heimgemäuer während der Nacht ihre glückbringende Thätigkeit für die ruhende Menschheit ausübten? Nur sind es keine Heimgemäuer, es ist kein Märchen, sondern Wirklichkeit voll und ganz. Wenn die Hausfrau Abends die Wäsche in eine warme Lösung von Karol Weil's Seifenextrakt einweicht, daß alle Wäsche bedeckt ist, wird während der Nacht ohne alles Zutun sich aller Schmutz zum größten Theile lösen. — Anders Morgens macht man sich aus Karol Weil's Seifenextrakt eine frische Lauge, wäscht hierin die eingeweichte Wäsche noch einmal durch und spült sie zwei bis dreimal gut aus. Das Resultat ist dann eine blendend weiße Wäsche. Karol Weil's Seifenextrakt ist frei von allen ätzenden Bestandtheilen, nur aus ganz reinen Materialien zusammengesetzt, es schont also die Wäsche, erzeugt keinen übertriebenen Dampf beim Waschen, im Gegentheil, es giebt einen angenehmen, erfrischenden Geruch, der auch auf die Wäsche übergeht. — Wenn man nach vorstehender Methode wäscht, wird man die Arbeit sehr leicht finden, man spart die Wäsche, spart an Geld und auch an Zeit, denn: Während die Hausfrau schläft, arbeitet Karol Weil's Seifenextrakt für sie.

Keine Hundesperre mehr!
Ein Mittel gegen Biß von Hunden, Die toll sind, heißt es, sei gefunden, Ob aber diese Nachricht wahr, Das ist vermuthlich noch nicht klar. Hübsch wärs, daß wird wohl Jeder sagen Der einer Hundesperre Plagen In unsrer lieben Vaterstadt Persönlich schon durchkostet hat. Ein wahres Paradies auf Erden Müßt unser schönes Dresden werden. Das obnein schon Jeder liebt, Weiß eine „Goldne Eins“ kein giebt.
Jetzt im Ausverkauf
aus der Leipziger Konkursmasse:
Herrn-Paletots nur von M. 7 an.
Herrn-Paletots nur von M. 12 an.
Herrn-Paletots, pa. nur von M. 19 an.
Havelock u. Alfiers nur von M. 11 an.
Herrn-Anzüge nur von M. 6 1/2 an.
Herrn-Anzüge nur von M. 9 an.
Herrn-Anzüge, prima nur von M. 19 an.
Herrn-Hosen nur von M. 1,25 an.
Herrn-Hosen nur von M. 3 an.
Herrn-Hosen, pa. nur von M. 5 an.
Herrn-Hoppen nur von M. 7 an.
Herrn-Jaquettes nur von M. 5 an.
Herrn-Anzüge nur von M. 5 1/2 an.
Herrn-Anzüge nur von M. 7 1/2 an.
Herrn-Anzüge nur von M. 2 1/2 an.
Herrn-Paletots nur von M. 3 1/2 an.
Herrn-Hosen nur von M. 1 1/2 an.
Einzelne Westen nur von M. 1 1/2 an.
Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.
Goldne 1,
Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. II. Etg.
Frachtleihungs-Anstalt.

Eine freundliche Wohnung zu vermieten bei R. H. Siegel.

Einen Tischlergesellen,
guten Arbeiter, sucht G. Heinz, Schulgasse.
Schlachtpferde kauft zum höchsten Preise
Bruno Ehrlich, Douben.